bizzu Nr 1 16 konkret

Informationsblatt des Bildungszentrums Zürcher Unterland

Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser

Wurzeln, die in die Zukunft tragen – so das Oberthema dieser Ausgabe. Was und wo sind Ihre schulischen Wurzeln? Wie profitieren Sie heute – beruflich oder privat – von dem, was Sie an Bildung erhielten?

Wurzeln sind lebenswichtig für die Standfestigkeit eines Menschen; sie müssen dem rauen Wind der heutigen Zeit und Berufswelt standhalten. Wurzeln müssen stark sein und trotzdem eine gewisse Elastizität und Flexibilität aufweisen, damit sie bei Druck und Zug nicht einfach abreissen. Brechen sie, drohen gefährliche Schieflagen oder gar Fall. Auch die Bodenbeschaffenheit muss stimmen – nicht zu locker, aber auch nicht steinhart –, damit Wurzeln wachsen und halten können. Zum optimalen Wachsen müssen sie vom Erdreich genährt und zusätzlich von aussen ausreichend bewässert und gedüngt werden.

All diese Faktoren – und jetzt verlasse ich die obige Metapher – sind notwendig für eine solide Grundausbildung, eine weiterführende Bildung und die permanente Weiterbildung eines Menschen.

Wie viel ist einer Gesellschaft Bildung wirklich wert? Kann und will der Kanton Zürich seine weitherum gerühmte Bildung durch Sparmassnahmen zurückfahren? Verkraften wir einen solch spürbaren Qualitätsverlust in der heutigen Bildungslandschaft? Damit starke Wurzeln weiterhin wachsen und gedeihen können, sind alle Bildungsinstitutionen – auch unsere hier in Bülach – weiterhin auf genügende finanzielle Ressourcen angewiesen.

Erinnern wir uns also an unsere eigenen Wurzeln und tragen wir dazu bei, dass unsere Jugend für die Zukunft weiterhin starke, tragfähige Wurzeln und lebenswichtige Netzwerke aufbauen kann. Setzen wir uns gemeinsam für einen Erhalt und gegen einen Abbau der Bildungsqualität ein.

U. Stähli

Urs Stähli
Präsident der Schulkommission der KZU

Impressum
Herausgeber: BiZZU konkret: Bildungszentrum Zürcher Unterland, c/o Stadt Bülach, 8180 Bülach, www.bizzu.ch, Auflage 5000 Exemplare.
Verantwortliche Redaktion: Jakob Hauser (jh), KZU; Marco Anzidei (ma), BSB; Stadt Bülach; Conradin Leeser (cl), BWS.
Koordination und Umsetzung:
Cornelia Daftarian, cdg Kommunikationsberatung, Winkel.
Druck: BM Druck, Winkel.

Homecoming an der BWS

Wiedersehen mit Freu(n)den

Klassenzusammenkunft der besonderen Art: Jeweils im Frühjahr lädt die Berufswahlschule Bülach ihre ehemaligen Lernenden zum Homecoming ein. Das ungezwungene Wiedersehen von Lernenden und Lehrenden bietet Raum für persönliche Gespräche, reifende Erkenntnisse und für die Weiterentwicklung der Schule.

Lebhafter Austausch in ungewohntem Rahmen: Das Homecoming bot Gelegenheit zu ungezwungenen Begegnungen mit vertrauten Gesichtern.

Etwas Wehmut schwingt mit, wenn die einstigen Lernenden im Foyer der BWS in Erinnerungen schwelgen. «Das war das geilste Schuljahr unseres Lebens!», resümieren Nicole Rüfenacht (17) und Lea Gugganig (17) und lassen dabei keinen Zweifel aufkommen, dass sie das Gesagte auch genauso meinen. Noch vor einem Jahr sassen die beiden selbst in den Bänken der Berufswahlschule, schrieben Bewerbungen und bereiteten sich intensiv auf ihre Ausbildung im Gesundheitswesen vor. Nun tauschen sie sich bei einem Apéro riche angeregt mit Mitlernenden und Lehrpersonen von damals aus. Zu ihrem persönlichen Stand der Dinge, zu den Erfahrungen in der Lehre und zur Bedeutung der BWS in der Vorbereitung auf das Berufsleben.

Rüfenacht und Gugganig sind zwei von insgesamt 119 Lernenden, die Mitte März der Einladung zum Homecoming gefolgt sind. Nachdem dieses 2014 versuchsweise eingeführt worden war, feierte die Schule heuer bereits zum dritten Mal ein Wiedersehen mit Ehemaligen. Nahezu 70 Prozent ihrer letztjährigen Absolventinnen und Absolventen durften Schulleitung und Lehrpersonen begrüssen. Entsprechend erfreut zeigt sich Co-Rektor Danny Koopman: «Die rege Teilnahme belegt, dass der Anlass geschätzt wird.» So sehr, dass sich sogar einige Lernende früherer Jahrgänge eingeschlichen hatten, wie der Co-Rektor mit einem Schmunzeln verrät.

Bestandteil des Qualitätsmanagements

Flankiert wird das Homecoming von Umfragen unter Ehemaligen, Eltern und Lehrbetrieben. Als Teil des Evaluationsprozesses halten diese Umfragen wichtige Informationen für das Qualitätsmanagement der Schule bereit: «Homecoming und Umfragen geben uns ein Feedback zur Qualität unserer Schule und zeigen uns Optimierungsmöglichkeiten auf», so Koopman. Insbesondere die Nachhaltigkeit der Anschlusslösungen und das Zurechtkommen der Jugendlichen in der Berufsschule stehen im Fokus. Klassenlehrer Andreas Bänninger konkretisiert: «Mich interessiert, wie es den Jugendlichen in der Lehre geht, wie stark die zeitliche Belastung ist und ob sich die schulische Vorbereitung der BWS in der Berufsschule bezahlt macht.» Für Tanja Gürtler (17) tut sie das. So gut, dass die angehende Fachfrau Betreuung das Berufsvorbereitungsjahr, ohne zu zögern, wiederholen würde: «Die BWS bietet ein berufsbezogenes Jahr mit einer super Betreuung durch die Lehrpersonen und ist damit eine sehr gute Vorbereitung auf die Lehre.» Kollegin Svenja Mischon (17) pflichtet dem bei: «Ich durfte einen tollen Unterricht besuchen, sodass ich im ersten Semester der Berufsschule schon fast alles konnte», so die KV-Lernende stolz.

Versöhnlicher Blick zurück

Für Noemi Froesch, die im Sommer ebenfalls eine KV-Lehre in Angriff nimmt, war das Berufsvorbereitungsjahr auch mit Blick auf die persönliche Entwicklung wichtig: «Ich konnte an der BWS meine Hörner abstossen», so die 17-Jährige lachend. Eine Einschätzung, die Lehrer Bänninger teilt: «Es ist beeindruckend, wie stark die Lernenden in so kurzer Zeit in ihrer Persönlichkeit reifen.»

(Fortsetzung nächste Seite)

Nachgefragt

… bei Danny Koopman, abtretender Co-Rektor der BWS Bülach

Vor 23 Jahren als Fachlehrer am einstigen Werkjahr eingestiegen, prägte Danny Koopman (51) das Gesicht der Berufswahlschule (BWS) Bülach als Klassenlehrer, Abteilungsleiter, Prorektor und zuletzt seit 2011 als Co-Rektor wie kaum ein Zweiter. Per Ende des Schuljahres verlässt Koopman die Schule nun für eine neue berufliche Herausforderung.

Herr Koopman, seit bald einem Vierteljahrhundert sind Sie fest mit der BWS Bülach verbunden. Weshalb gehen Sie künftig getrennte Wege?
Ich bin in einem Alter, in dem ich mir grundsätzlich überlegen muss, wie ich die nächsten Jahre meines Arbeitslebens gestalten möchte. Da mir eine sehr interessante Leitungsfunktion in der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime angeboten wurde, beschloss ich, die Komfortzone zu verlassen und mich nochmals ganz neu zu orientieren.

Ein langjähriges Engagement zugunsten von Schule und Lernenden bedingt viel Idealismus. Was hat Sie in all den Jahren angetrieben?
Das Ziel der erfolgreichen Integration junger Menschen in Gesellschaft und Berufswelt begleitete mich durch mein ganzes Berufsleben. Dabei ging ich immer davon aus, dass jeder Mensch wachsen will und alle Jugendlichen lernen und ihre Kompetenzen erweitern wollen. Dies mit einem engagierten, professionellen Team zusammen zu ermöglichen, war immer eine sehr befriedigende Aufgabe.

Ein Blick zurück in die Annalen: Welche Veränderungen waren in den letzten zwei Jahrzehnten prägend?
Die einzigen Konstanten an unserer Schule waren die Wechsel und die Weiterentwicklung: Als ich im August 1993 am damaligen Werkjahr begann, zählte dieses drei Klassen – heute führen wir als Berufswahlschule deren zwölf. Diese Entwicklung und die Veränderung des gesamten Umfelds, beispielsweise die Harmonisierung der Berufsvorbereitungsjahre im Kanton Zürich, liessen in all den Jahren nie so etwas wie Routine aufkommen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Berufswahlschule?
Ich hoffe, dass die Grundlagen des grossen Erfolgs und des guten Rufs der BWS, die zu einem wesentlichen Teil auf hoher Eigenverantwortung und Autonomie der Schule beruhen, auch in Zukunft erhalten bleiben. (cl)

Herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen für die neue Aufgabe alles Gute!

Wiedersehen mit Freu(n)den
(Fortsetzung von Seite 1)

Lorena di Martino (17), die derzeit ein Sozialjahr absolviert, beschreibt diesen Reifeprozess anschaulich: «Aus der Oberstufe kam ich als Kind. An der BWS wurde ich angemessen abgeholt und geführt, ich bin gewachsen und habe mich weiterentwickelt. Heute bin ich auf gutem Weg ins Erwachsenenleben. Danke, BWS!»

Der Dank kommt an: «Es freut mich, wie positiv die Einstellung der Lernenden gegenüber der BWS in der Retrospektive ist», so Bänninger stellvertretend für das Kollegium. Dass die Sicht der Dinge mit etwas Abstand eine andere ist, weiss auch Jaqueline Vögele (17). Die angehende Detailhandelsfachfrau ist rückblickend froh um den Druck, den ihre Klassenlehrerin im Bewerbungsprozess gemacht hat: «Damals fand ich es extrem mühsam, aber jetzt sehe ich das total anders!» Geläutert zeigen sich selbst die einstmals schweren Jungs, wie

Donika Pepaj, Luana Merola und Berfin Bardakci (v.l.n.r.) sind sich sicher: «Die besten Leute lernt man im 10. Schuljahr kennen.»

Co-Rektor Koopmans Anekdote belegt: «Sogar ein Lernender, der nach einem Semester der Schule verwiesen worden war, kam mit schlechtem Gewissen vorbei, um sich für die Zeit an der BWS zu bedanken.» (cl)

Berufsschule Bülach: Zwei Jahre nach dem Lehrabschluss

Von Träumen, Sprachen, Plänen und Reisen

Martina Eichmann, Deborah Speck, Tobias Bräm und Sandro Conci haben im Juni 2014 ihre kaufmännische Lehre an der BSB erfolgreich abgeschlossen. Nun, zwei Jahre später, haben sie sich wiederum an der Berufsschule getroffen und darüber ausgetauscht, was sie seit dem Abschluss gemacht haben und wo sie sich in zehn Jahren sehen.

Von links: Sandro Conci, Martina Eichmann, Deborah Speck und Tobias Bräm haben sich rund zwei Jahre nach dem Lehrabschluss wieder an der BSB getroffen.

Martina: Ich habe direkt nach dem Abschluss eine Stelle bei der CS bekommen und mache berufsbegleitend die BMS 2, die Abschlussprüfungen stehen diesen Sommer an. Die Schulzeit hier an der BSB hat mir aber definitiv besser gefallen. Anschliessend werde ich wohl einige Zeit reisen, nach Neuseeland, um das CAE (Cambridge English: Advanced) zu machen, dann weiter nach Australien und dann mal sehen, wie lange das Geld reicht. Wenn ich zurückkomme, werde ich vermutlich ein Studium beginnen – Organisationskommunikation und Journalismus klingen spannend. In zehn Jahren – da habe ich wahrscheinlich eine Familie, Kinder und arbeite selbstständig als Immobilienverwalterin.
Deborah: Ich habe die BMS 2 in Vollzeit gemacht und letzten Sommer abgeschlossen. Jetzt arbeite ich in der SVA als Sachbearbeiterin. Aber auch da ist die Ausbildung natürlich nie fertig, es gibt jede Menge Weiterbildungskurse. Was mache ich in zehn Jahren? Das weiss ich wirklich noch nicht, ich lasse das auf mich zukommen.
Tobias: Ich habe auch die BMS 2 in Vollzeit gemacht und studiere jetzt an der ZHW Betriebsökonomie. Daneben suche ich eine 20-Prozent-Anstellung, um etwas Geld zu verdienen. In nächster Zeit möchte ich ein Auslandssemester machen, nach Möglichkeit in den USA, Kanada oder Korea. Nach dem Bachelor möchte ich erst einmal arbeiten und irgendwann vielleicht einen Master anhängen. In zehn Jahren? Wer weiss, vielleicht arbeite ich dann an einer Dissertation – oder bin am Arbeiten.
Sandro: Wie Deborah und Tobias habe ich die BMS 2 in Vollzeit gemacht, was sich für mich sehr gelohnt hat – es war noch einmal eine gute Schulzeit. Nach der BMS absolvierte ich die Rekrutenschule. Da man mich aber zum Weitermachen verpflichten wollte, wechselte ich in den Zivildienst. Jetzt arbeite ich noch bis nächsten Freitag bei der SVA. Dann geht es einige Monate auf Reisen, nach Japan. In zehn Jahren hänge ich vielleicht ein Studium an, irgendetwas im Bereich Recht oder Wirtschaft. Oder ich habe im Lotto gewonnen, das ist mein Plan B (schmunzelt).

Die Berufsschule Bülach wünscht Ihnen bei allen Plänen und Vorhaben viel Erfolg! (ma)

Alumni: seit 2014 auch an der KZU

«Für ein Schiff ohne Hafen ist kein Wind der richtige»

Dieses Zitat stammt vom Philosophen und Schriftsteller Lucius Annaeus Seneca, der ungefähr von 4 v. Chr. bis 65 n. Chr. lebte. In dieser Überzeugung will die Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) die Beziehung zu ihren Ehemaligen pflegen.

Am 7. November 2014 haben wir unsere Ehemaligen erstmals an die Schule eingeladen. Ein Jahr später haben wir einen zweiten Homecoming Day organisiert. Gekommen sind gegen 400 Ehemalige, was uns ausserordentlich gefreut hat. Doch warum haben wir diesen Anlass auf die Beine gestellt? Lassen Sie mich dazu ganz kurz in die Vergangenheit schauen.

1992 wurde der Verein der Ehemaligen der KZU (VEKZU) gegründet und führte einige Jahre ein lebendiges Vereinsleben. Aber mit der Zeit waren immer weniger Mitglieder aktiv dabei. Als dann die letzten Versammlungen kaum mehr ein Dutzend Ehemalige anlockten, wuchs die Überzeugung, den Verein aufzulösen.

Zum Begriff Alumni

Alumni kommt vom lateinischen alere, das für ernähren, aufziehen steht. Im Römischen Reich waren Alumni verletzte, ausgediente Soldaten, die kostenlos ernährt wurden, später waren damit allgemeiner Zöglinge gemeint. Sie werden von anderen «mit Speis und Trank versorgt und in allen guten Sitten unterrichtet».

Im 13. Jh. bürgerte sich Alumni für die mittellosen Zöglinge von Klosterschulen ein. Im Lauf der Zeit vermittelte der Begriff Alumnus nicht mehr den Geruch von Armut, sondern benannte Angehörige der Kollegien von Universitäten. Diese bildeten eigene Vereinigungen und hielten auch nach dem Studium Verbindungen untereinander aufrecht. Diese Idee der lebenslangen Bindung hatte ihren Ursprung schon im 13.Jh. in den Universitäten Oxford und Cambridge, fand im 19.Jh. Aufnahme in den amerikanischen Hochschulen und hat sich immer weiter ausgebreitet – bis hin nach Bülach.

Spannende, fröhliche und nachdenkliche Momente beim Wiedersehen am Alumni-Treffen der KZU.

Neue Wege

Trotzdem möchten wir eine Bindung zur Schule herstellen, die für viele Ehemalige prägend war – oder wo sie als Lehrerin bzw. Lehrer ein Berufsleben lang gearbeitet haben. Also wurden Ideen gewälzt für eine zeitgemässere Form von Bindung – in der Schulleitung, auch mal bei einem Mittagessen mit Ehemaligen. So haben wir uns schliesslich entschieden, ein Alumni-Netzwerk zu gründen. Immer noch stecken wir damit in den Kinderschuhen, denn ein Netzwerk müsste ja für alle Teilnehmenden nutzbar sein. Für den Moment hat erst die Schule einen gesicherten Zugang zu ihren Ehemaligen (und längst nicht zu allen!).

Mit der Einrichtung des Alumni-Netzwerks verfolgt die Kantonsschule verschiedene Ziele: Zum einen schaffen wir die Möglichkeit, alte Bekanntschaften zu pflegen, neue anzuknüpfen, vielleicht in Erinnerungen zu schwelgen ... die guten alten Zeiten hochleben zu lassen. Zum anderen wollen wir als Schule auch etwas: Alumni sollen uns gewogen bleiben, Interesse an und Empathie für unsere Schule zeigen, sich für uns einsetzen, wenn vielleicht mal schlechtere Zeiten kommen (finanzpolitisch düstere Wolken zeigen sich schon länger am Horizont ...).

Vielleicht brauchen wir hin und wieder auch die Bereitschaft, unseren Schülerinnen und Schülern im direkten Kontakt beizustehen: bei Maturitätsarbeiten oder nach der Schule mit Kontakten, mit dem Verschaffen von Praktikumsplätzen oder ganz allgemein: mit dem Öffnen von Türen.

Wir hoffen – um auf das Eingangszitat zurückzukommen –, dass unsere Ehemaligen die richtigen Winde gefunden haben und immer wieder finden, weil ihnen das, was sie bei uns mitbekommen haben, ein sicherer Hafen ist.

PS: Alumni-Netzwerk-Interessierte melden sich beim Sekretariat der KZU, Tel. 044 872 31 31 oder info@kzu.ch

Jakob Hauser, Rektor KZU

Zum Rücktritt von Rektor Jakob Hauser

Stratege mit Verhandlungsgeschick

Jakob Hauser übernahm im August 2009 das Rektorenamt an der Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) von Felix Angst. Zuvor hatte er bereits neun Jahre als Prorektor gewirkt.

Direkt auf den Amtsantritt der neuen Schulleitung folgte der Prozess «Führung und Organisation (F&O) Mittelschulen», im Laufe dessen die Struktur und die Prozesse innerhalb der KZU von externen Beratern geprüft wurden. Dies verlangte der neuen Schulleitung einiges an zusätzlichen Ressourcen ab. Mit einer für die Schule sehr guten Verbindung aus strategischem Blick und diplomatischem Geschick führte der Rektor sein Team durch diesen Prozess. Daraus resultierte unter anderem die Schaffung einer Adjunktenstelle und die – angesichts der Grösse der Schule – längst überfällige Erweiterung der Schulleitung auf vier Mitglieder.

Strategisches Denken und Geschick im Verhandeln sind denn auch zwei Stärken, welche Jakob Hauser im Verlauf der letzten sechs Jahre immer wieder zum Vorteil der Schule einsetzte. Zusammen mit seiner liberalen, vertrauensvollen und grosszügigen Haltung gegenüber seinem Personal – seien es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Lehrerinnen und Lehrer – schaffte er ein fruchtbares Umfeld für die Weiterentwicklung der Schule.

Innerhalb der Schulleitung war der Rektor unter anderem für die Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit der Schülerorganisation und die Konventskommission und insbesondere für die Finanzen zuständig. Wie alle Schulleiterinnen oder Schulleiter der KZU führte er als Jahrgangsleiter einen bis zwei Klassenzüge und stand diversen Fachschaften vor.

In der Schulleitung habe ich Jakob Hausers Stärken immer wieder hautnah erleben dürfen. Der strategische Blick half uns nicht nur im erwähnten F&O-Prozess, sondern auch in mancher Retraite, wenn wir uns in einem Geschäft in Details verloren und Jakob Hauser seine Freude am öffnenden Pass ausspielte, wobei er durchaus dankbar war, wenn andere mehr Verve in der Beachtung von Details an den Tag legten als er. Seine Gelassenheit, sein breiter Rücken und seine Kompetenz in bildungspolitischen Fragen werden wir in den kommenden, dem Vernehmen nach struberen finanzpolitischen Zeiten sicherlich vermissen.

Jakob Hauser schuf als Rektor ein fruchtbares Umfeld für die Weiterentwicklung der KZU.

Als sein Nachfolger danke ich Jakob Hauser an dieser Stelle herzlich für seinen Einsatz für unsere Schule – und besonders erwähnen möchte ich, dass die Schule dank seiner umsichtigen Führung gut aufgestellt ist.

Roland Lüthi, Prorektor KZU

Plattform

Was gut tönt, ist noch lange nicht gut

Corinne Thomet, Kantonsrätin,
Mitglied Kommission Bildung & Kultur

Am 28. Februar haben die Zürcher Stimmberechtigten die Bildungsinitiative wuchtig und mit einem Nein-Anteil von 75 Prozent abgelehnt. Die Initiative hätte die Hochschulbildung zulasten der höheren Berufs bildung gefördert, zu jährlichen Mehrkosten von über 100 Millionen Franken geführt und einen Bildungstourismus ausgelöst. – Sie wurde übrigens in keinem einzigen Bezirk angenommen.

Mit Vehemenz muss dafür gekämpft werden, dass der Besuch der öffentlichen Volks-, Mittel- und Berufsfachschulen im Kanton Zürich unentgeltlich bleibt. Das gilt jedoch nicht für den Besuch von Universitäten und Fachhochschulen. Hier sind die Studiengebühren vergleichsweise tief und kein Hindernis für eine umfassende Bildung auf Tertiärstufe. Zudem entrichtet der Kanton für Studierende in bedrängten wirtschaftlichen Verhältnissen Stipendien.

Bald könnte eine weitere kantonale Initiative zur Abstimmung kommen, welche bezahlbare Kinderbetreuung für alle fordert. Die Finanzierung soll mit der Schaffung eines kantonalen Betreuungsfonds gewährleistet werden, der über eine Lohnprozentabgabe der Betriebe und der Selbstständigerwerbenden «gefüllt» wird.

Aus meiner Sicht sind im heutigen wirtschaftlichen Umfeld die finanziellen Auswirkungen für das Gewerbe absolut nicht tragbar und ein solches Begehren entschieden abzulehnen. Was auf den ersten Blick gut tönt, muss noch lange nicht gut sein. – Eine gute und starke Bildung im Kanton Zürich ist wichtig, darauf sollten wir uns konzentrieren. Zusätzliche Extrawünsche und Partikularinteressen sind diesem wichtigen Anliegen hinderlich. Und: Utopien sind nie nachhaltig.

Termine

Juli

6. Juli, Aula KZU, 19.30 Uhr:
Aufführung Let's dance

7. Juli, Stadthalle Bülach, 16.00 Uhr:
Maturfeier

7. Juli 2016, 17.00 bis 20.00, Eulachhallen Winterthur
Abschlussfeier Abteilung Technik (EI & ME)

8. Juli, Aula KZU, 19.30 Uhr:
Aufführung Let's dance

13. Juli, 13.30 bis 16.00 Uhr, Stadthalle Bülach
Abschlussfeier Abteilung Technik (PM, K, PR, AM)

13. Juli, 17.00 bis 19.00 Uhr, Stadthalle Bülach
Abschlussfeier Abteilung Wirtschaft

Persönlich

«Die Jahre an der KZU gehörten zu den glücklichsten»

Pascal Kaufmann ist Mitbegründer und CEO der Starmind International AG. Das 2013 als Start-up gegründete Unternehmen bietet intelligente Algorithmen an, mit welchen firmeninternes Know-how effektiver genutzt werden kann. Starmind hat Kunden in über 45 Ländern, u.a. Swisscom, Bayer Pharma, Telefonica, mehrere Grossbanken und Industriekonzerne.

BiZZU konkret: Herr Kaufmann, welche Erinnerungen verbinden Sie mit der KZU?
Pascal Kaufmann: In der Primarschule brachte ich immer gute Noten heim. Und dann gehörte ich 1991 zu den Exoten, die weit weg in Bülach ins Gymnasium eintraten. Die ersten Monate sind mir absolut präsent: Keineswegs gute Noten, die meisten wussten viel mehr, die Aufsätze der Mädchen waren oft besser. Wären da nicht Mathematik und Latein gewesen, hätte ich die Probezeit nicht geschafft. Danach verbesserten sich meine Noten wieder, ich knüpfte Freundschaften und Kontakte, vor allem aber lernte ich sehr viel. Die Jahre in der KZU gehören rückblickend zu den glücklichsten und intensivsten, sie haben meine Persönlichkeit und meine Werte stark beeinflusst.

Sie haben Altgriechisch und Latein gelernt. Wie kam es zu dieser Profilwahl?
Man hat mir gesagt, dass der Typus A der schwierigste sei. Zudem hatte ich eine sehr gute Lateinlehrerin, die mein Interesse an der Antike, der Sagenwelt und der Philosophie entwickelte. Erst vor kurzem besuchte ich Syrakus in Sizilien, wo auch Archimedes forschte, das bekannte «Heureka» erinnerte mich sowohl an unzählige Latein- und Altgriechisch-Prüfungen, aber auch an einige Augenblicke in der Forschung, wo ab und zu ein «Heureka» durch die Gänge hallte.

Pascal Kaufmann ist heute sehr international unterwegs. Trotzdem sind ihm Wurzeln wichtig.

Heute sind Sie sehr international unterwegs … Spielt es aus Ihrer Sicht heute noch eine Rolle, wo man seine Wurzeln hat?
Ich verbringe viel Zeit in den USA, Deutschland, Grossbritannien oder Asien. Trotzdem finde ich es wichtig, seine Wurzeln zu kennen, ein Fundament zu haben und in der Lage zu sein, sich nicht einfach nur mitreissen zu lassen. Es besorgt mich etwas, wie wenig Dinge hinterfragt werden, wie wenig Interesse für geschichtliche Zusammenhänge oder eben unsere Wurzeln aufgebracht wird. Mein Denken ist geprägt von vielen Lehrerinnen und Lehrern, von Büchern und Begegnungen. Wäre ich in einem anderen Land, in einem anderen Umfeld aufgewachsen, wäre ich eine ganz andere Person.

Welche Bedeutung hat die KZU heute für Sie?
Leider gibt es nur noch sehr lose Netzwerke aus der KZU-Zeit. Ich nehme aber immer gerne an den Anlässen teil. Jedes Jahr bin ich an der Preisverleihung der besten Maturaarbeit und halte ab und an Referate an Wissenschaftstagen der KZU und anderer Gymnasien. Einige Kollegen aus der KZU treffe ich auch immer wieder in aller Welt – so in New York, wo es einen regelrechten KZU-Hub gibt.

Sie beschäftigen sich tagtäglich mit Wissensverarbeitung: Was muss die gymnasiale Bildung tun, um auch in 10 oder 20 Jahren jungen Menschen das geeignete Rüstzeug mit auf den Lebensweg zu geben?
Eine schwierige Frage. Ich könnte mir vorstellen, dass sich die Art der Wissensvermittlung und die vermittelten Inhalte grundlegend verändern. Ein Beispiel: Weshalb soll ich heute noch Spanisch oder Chinesisch lernen, wenn ich in mein iPhone in Deutsch eine Frage stellen kann und in Echtzeit direkt auf Chinesisch übersetzt gesprochen wird? Die Zeit für Sprachvermittlung könnte eingespart werden. Warum sollte ich Dinge in mein Hirn einspeisen, wenn diese bereits irgendwo jederzeit abrufbar sind? Die Fähigkeit hingegen, die richtigen Fragen zu stellen, wird in Zukunft immer wichtiger werden.

Künstliche Intelligenz wird in Zukunft viele Arbeitsplätze überflüssig machen. Auf welche Aspekte sollte ein Gymnasium wie die KZU vor diesem Hintergrund fokussieren?
Es ist wichtig, den Entwicklungen in den Bereichen künstliche Intelligenz, Biologie und Robotik nicht hinterherzuhinken, sondern diese zu gestalten und in die richtigen Bahnen zu leiten. Das Vermitteln von kritischem Denken, Kreativität, das Wissen um unsere Wurzeln und um alte, noch nicht gelöste Fragen erachte ich als wichtige Erfolgsfaktoren in einer sich beschleunigenden Welt. So werden wir Technologie für uns nutzbar machen können, nicht umgekehrt.

Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft.

Zur Person von Pascal Kaufmann

Jahrgang 1979
Aufgewachsen in Kloten ZH
Besuch der KZU, Typus A mit Latein und Altgriechisch
Studium der Neurowissenschaften (Biologie) an der ETH Zürich und der Northwestern University in Chicago und Evanston, IL, USA